



berührt wird. Auf diese Art und Weise werden alljährlich Unmengen von Ditteln neu gezüchtet, die vorher mit vieler Mühe aus dem Acker entfernt wurden. Will man Dittelnamen unerschöpflich machen, so empfiehlt es sich, die ein oder zwei Stiele ober in den Schuppen ausgepflanzten Ditteln zu verbrennen und das mit Unkrautgemisch vermengte Abfallflor nur im getrockneten Zustande an die Hausvögel zu verfüttern.

Zur Verminderung und Verhütung der Ackerditteln trägt aber auch der Acker bestimmter Kulturpflanzen in der Fischkultur sehr viel bei, die wechselnd aufeinander folgen. Eine Mischkultur hier von Binsen, Spargel, Erbsen und Weizen.

Die Kartoffel kann infolge der stengelartigen Beschaffenheit nur eine geringe Beschattung erzeugen, daher auch in Spätkartoffelkulturen die Ackerditteln zu wollen Ditteln gelangen, zumal die geringe Beschattung das Wachstum der Ditteln begünstigt.

Zur Beschattung findet man daher in den Kartoffelfeldern große Mengen mehrerer Dittelnarten mit völlig ausgeprägten, weißlich erscheinenden Samenblättern, die vom Winde verweht eine millionfache Verbreitung erlangen.

Sei schwächer demnach ein Boden durch Kulturpflanzen beschattet wird, desto härter wird der Stand der Ditteln. Ditteln erhalten die Ditteln in den Erbsen-, Kirschen- und Weizenfeldern einen guten Stand und eine üppige Wachstumsfähigkeit, indem sie die am Boden lagernden Pflanzen überwinden und durch feinerlei Beschattung in der Vegetation gehindert werden.

Am leichtesten kommen die Ditteln in Mais, Raps und im Roggen fort, da diese Pflanzen schnell wachsen und infolge der weichen Beschattung die Ditteln zurückdrängen und ersticken.

Zur Unterdrückung der Ackerditteln trägt auch der Anbau von Acker, namentlich der schnellwüchsigen Roggeln sehr viel bei. Durch das mehrmalige Erntedrehen wird der Acker wieder von den Ditteln die Lebenskraft entzogen, sich erkalten zu können, sie schwächen ab und gehen meist im dritten Schnitt ein. Auch Futterrüben, die eine starke Beschattung nach sich ziehen, lassen die Ackerditteln wenig oder gar nicht aufkommen, daher auch in den Futterrübenfeldern nur wenig Ditteln zu sehen sind. Das Zurückbleiben der Ditteln in den Futterrüben liegt aber auch schon in der Bebauung und Bestellung der Frucht, die einen gut gereinigten Acker verlangt.

Durch zeitigen Umbruch der Stoppelfelder, dem womöglich ein zweites, tieferes Pflügen folgen muß, wenn sich im Spätherbst das Unkraut wieder hart zeigt, kann man diesem Unkraut ebenfalls entgegen treten.

### Ruhe im Milchviehstalle.

(Nachdruck verboten.)

Mancher unfer Milchviehleiter legt heutzutage nach in dem irigen Wahne, durch gesteigerte Kraftfuttergaben auch den Milch-ertrag seiner Kühe so ohne weiteres steigern zu können. Dem ist jedoch nicht so.

Doch daß zwar durch eine rationelle Fütterung nicht nur die Quantität, sondern auch die Qualität der Milch in vorteilhafter Weise steigen läßt, kann zwar nicht in Abrede gestellt werden, aber die eigentliche, d. h. die tatsächliche Steigerung hängt in der Hauptsache noch von einem zweiten Punkte, dem allerdings in den meisten unfer Milchviehställen viel zu wenig Beachtung geschenkt wird, ab, nämlich von der Ruhe im Milchviehstalle. Ohne diese sind die Ansätze für eine gesteigerte Fütterung hinausgeworfenes Geld.

Wenn wir einen Milch in einen landüblichen Viehstall werfen, so muß es sich höchst eigentümlich erfinden, wenn wir sehen, wie die behaglicher Ruhe das Milchvieh pflegt, wie der Landwirt sorgsam bestrahlt die tägliche Erdrung von diesen Tieren abzuhalten und wie es infolge der angenehmen Futtergaben, in erster Linie aber infolge der hier herrschenden Ruhe, raschends zunimmt, während im Milchviehstalle das gerade Gegenteil dieser Ruhe herrscht.

Das Milchvieh verdaut und verdaut infolge der Ruhe mehr Milch, wie nahe liegt da nicht der Gedanke, daß man das Milch-vieh, das auch verdaulich muß und probieren soll, nämlich Milch, in gleicher Weise wie dem Milchvieh entsprechende Ruhe angedeihen lassen sollte!

Der Gedanke liegt allerdings sehr nahe, aber eben so nahe wie er liegt, so selten finden wir ihn in unseren landüblichen Milch-viehställen verwirklicht, und trotzdem ist und bleibt die Ruhe das Hauptbedingnis einer richtigen Milchviehhaltung.

Es soll damit aber nicht gesagt sein, daß man Milchvieh über-haupt der Ruhe pflegen lassen soll, denn man würde damit das gerade Gegenteil von dem erreichen, was man erstrebt, auch haben wir bereits wiederholt darauf hingewiesen, daß eine mäßige Bewegung dem Milchvieh sehr zuträglich ist und den Milch-ertrag entsprechend bestimmd, wenn wir bewandten auch an dieser Stelle wieder eine mäßige Bewegung für das Milchvieh und be-sonders Ruhe Ruhe für die Zeit des Weizens und die übrige Zeit, in der sich das Vieh im Stalle befindet.

Da diese Ruhe sollte sogar soweit gehen, daß nicht nur un-erfahrenen Personen der Zutritt zum Milchviehstalle unteragt wird, sondern daß an gewissen Stunden auch nicht einmal das Wä-terpersonal den Stall betritt und durch sein Erscheinen die Tiere stört.

Mancher Landwirt wird zwar bei dieser Forderung den Mund zu einem mißbilligen Schächeln begeben, wenn er aber die Sache ernstlich überlegt, so wird er zugeben müssen, daß es sich eigentlich recht gut einrichten läßt, daß die Tiere innerhalb 24 Stunden wenigstens zwei längere Ruhen genießen, in welchen ihnen absolute Ruhe gewährt wird, so daß auch nicht einmal das Stallpersonal durch sein Erscheinen die Tiere stört. Und hat der Landwirt eine derartige Arbeitseinteilung einmal erreicht, und einige Wochen durchgeführt, so wird er bald an dem gesteigerten Milch-ertrage erkennen, daß seine Forderungen und Beaupachtungen nicht ganz unrichtig sind, er wird aber auch sehen, daß das Milchvieh sich an diese ihm gewährte Ruhe so rasch gewöhnt, daß es anfallend unruhig wird, wenn zwischen der festgesetzten Ruhepause jemah der Stall betritt.

Oben soll aber nicht nur während dieser beiden größeren Ruhepausen absolute Ruhe herrschen, sondern es soll sich auch das Wäterpersonal während seiner Handlungen im Stall, besonders während des Weizens, möglichster Ruhe befleißigen. Die mel-dernden Personen sollten sich alles unnötigen Ungepläuses, ins-sondere aber eines Aufschreiens, Stößens oder Schlangens der in Weisung befristeten Tiere enthalten, denn Erregung, Furcht-gefühl, Unwillen über erlittene Unbilden usw. veranlassen die Tiere nur zu leicht, die Milch zurückzubehalten.

In gleicher Weise, wie hier zwei längere Ruhepausen fest-gehalten werden, so sind auch die Fütterungs- und Melkzeiten auf bestimmte Stunden und diese Stunden die gleiche Ruhe mit peinlicher Sorgfalt festzuhalten. Denn wie viel, welches einmal über die Zeit auf sein Futter warten muß, mitunter in hochgradiger Erregung gerät und unruhig im Stalle hin- und her-tritt, nach Futter brüllend, so rufft auch ein frohendes Citer bei hinausgeschobenem Melk-Strahle hervor, die in dem einen wie in dem anderen Falle höchst nachteilig auf die Milchleistung wirkt.

### Landwirtschaft.

Die Weiden, besonders die Dauerweiden, bedürfen einer ent-sprechenden Pflege, damit ihr Bestand an guten Pflanzen recht dicht bleibe, und die Tiere ein belohnliches, nachdesigtes Futter finden. Bei zunehmender Verwundung des Weidenbestandes ist die Weide anzulegen, damit Luft, Fruchtbildung und Wärme in den Boden eindringen und die Lösung der Nährstoffe vermittelt werden. Zu dem Zwecke bedient man sich vielfältig der Weidenegge. In manchen Fällen jedoch, besonders bei älteren Weidenbeständen, genügt die Weidenegge zu heftigen Zwecke nicht, weil bei Umwen-dung derselben die Erndung und Durchlüftung des Bodens nicht in genügendem Maße erzielt wird. Unter solchen Umständen eggt man die Weide mit einer schweren eisernen Egge oder öffnet die Acker mit dem Erntepator. Letzterer durchschneidet den Boden mehr und ist daher an einem festen und tiefen Boden an Pläge. Dem Acker folgt meist Weizen als Nachfrucht. In manchen Gegenden ist es nun üblich, einen solchen Acker mit Stallung zu besetzen. In diesem Fall kommt aber der Mist gar nicht zur Geltung. Erfolgt die Zufuhr des Dünges etwa zu dem Zwecke, um dem Acker Kalk oder Phosphorsäure zuzuführen, dann ist die Düngung zu vollständig.

Bei der Ansaat von Weizen erzielt man einen gleichmäßigen Stand der Gräser dadurch, daß man den Samen in zwei gleiche Teile teilt und die eine Hälfte in der Vordrängung, die andere in der Querrichtung ausst.

Milchviehställe kann man mit Eisenpulver bestreuen. Das Eisenpulver für 30 Hg. reicht für einen ganzen Stall und sein gepulvert, mit Sand oder trockener Erde vermischt und möglichst gleichmäßig, am besten bei feuchter Bitterung oder gegen Abend, ausgebreitet. Jede von Eisenpulver getrocknete Schmelze geht zu Grunde.

Regelmäßige Bestimmungen des Fettgehaltes der Milch sind nicht nur interessant, sondern auch notwendig, einmal in Rück-sicht auf die Art der Verwertung der Milch in den landüblichen Betriebsstellen, jedoch aber auf den Export von Buchvieh, weil die Leistungsfähigkeit der ausgetriebenen Tiere auch in bezug auf den Gehalt der Milch von den fremden Abnehmern genau beobachtet und je länger je mehr idari gewertet wird.

### Haus- und Zimmergarten.

Ein Feind der Birne. Das Ostküstenkalifornien, das keine Feinde hat in die ganze Welt hinausgeführt, ist im letzten Jahre in einem Teil seiner Gärten von einem besonders energig-lichen Schädling heimlichst worden. Er gehört zu der eigentüm-lichen Insektenfamilie der Weibchen und heißt, weil er be-sonders die Weibchen befallt, Cynipis puri. Nach den Schätzungen der Sachverständigen, die von der Regierung zur Untersuchung dieser Welt abgeleitet worden waren, hat das Insekt bisher bereits einen Schaden von rund 14 Millionen Mark ver-ursacht. Die jährlichen Verluste werden so die Verdrehung des Insekts noch dauernd zunimmt, namentlich bereits auf 4 Millionen Mark veranschlagt. Das wäre wieder ein Beispiel für die erstan-liche Heftigkeit, mit der sich ein Schädling, von dem entweder zu-vor entweder niemals oder nur wenig die Rede gewesen war, auf eine Kulturlandwirtschaft des Menschen zu werfen vermag. Selbstverständ-

lich werden leicht die größten Anstrengungen gemacht, das Insekt in gehörige Schranken zu verweisen, und man hat gefunden, daß durch ein tiefes Pflügen der Obstgärten in der Zeit, wo die Wippen des Insekts im Boden liegen, ungefähr zwei Drittel davon vernichtet werden können. Außerdem hat man an den Giftmitteln geübt, die Wärme selbst mit einer Mischung von Petroleum und Weizen zu befeuchten. Dies kann nur im ersten Frühjahr ge-teschen, wenn die Weibchen gerade schlüpfen und bevor sie sich weit genug geöffnet haben, um die winzigen Larven einzulassen. Außerdem ist dann aber auch noch eine zweite Behandlung der Wärme kurz vor der Öffnung der Weibchen notwendig. Die strenge Durchführung dieser Maßregeln ist natürlich mit großen Kosten verbunden, aber wo so viele Millionen auf dem Spiele stehen, kann es darauf nicht ankommen. Die Weibchen sind übrigens auch in anderen Arten sehr verdrängt, sowohl bei den Landwirten wie bei den Gärtnern.

Was man Anzucht aus Samen ziehen (wenn man z. B. seine älteren Pflanzen zum Abnehmen der Schößlinge beifügt), dann fahrt man die Körner Mitte März in das Mittelbeet, lichtet nach dem Aufgehen auf 5 cm. Abstand, gewöhnt durch richtiges Säen an die freie Luft und pflanzt Ende April oder Anfang Mai wie die Schößlinge und pflegt mit derselben Sorgfalt.

Magnolien. Je mehr ein Garten auf vornehme Schönheit und Bedeutung Wert legt, um so reicher muß er an solchen, auffallend schönen und seltenen Gewächsen sein. Um so größere Freude und Befriedigung wird er seinem Besitzer, noch mehr seiner Herrin machen. Gerade in die ihnen fallende Sachen in Form und Farbe sollten bei großen Plätzen und Anlagen genügend der-zetren sein, um wechsell abzuwechseln, amüsiert wäre dann die herrliche Umgebung eines schönen Sees! Da müßte man den jungen Bäumen mit größerem Trapp von Magnolien einführen, die ein so lauziges, helles Blüß zeigen. Im allgemeinen und bei nicht so unangenehmer Lage sind fast alle Magnolien, besonders wenn sie nicht allzu mager und jung, oder zu nahe am Grundwasser stehen, in älteren Jahren härter als man denkt. Sobald sie 8 bis 10 Wüßten haben, sind ihre Wurzeln so weit und tief eingedrungen, daß sie auch bei strengem Winter mit der Erdoberfläche eine enge Ver-bindung eingegangen sind. Ueber die Kultur der Magnolien und über die schönsten Arten bringt jetzt der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. D. eine längere Arbeit, die Gartenfreunden sehr empfohlen werden kann.

### Tier- und Geflügelzucht.

Die Würmer bei Pferden zu vertreiben nimmt man 30 Gr. Bernur, 45 Gr. Waldrianwurzel, 45 Gr. Kalmuswurzel (Süß-Flag) und 15 Gr. Sibirischorn, fnetet daselbe mit Weizenkleie und Wasser annehmen und macht daraus Kalverweizen, von denen man je eine vor dem Morgen- und Abendfrüh überbreitet. Alle am Tage abgeben und wiederholen bis der Wurm abgetrieben ist. Die Würmer abget, und wiederholt die Kur, wenn sich wieder Würmer zeigen sollten.

Es ist naturwüßig, dem Kalbe die erste Milch zu ent-ziehnen. Gerade diese ist von stark abführender Wirkung und be-stimmt, die Gedärme von Winterputz zu reinigen. Jedoch darf das Kalb bei einem Lebensgewicht von 80-90 Pfund nicht mehr als 2-4 Liter bekommen.

Nappushäuter an Spinnchen zu verfertigen, ist nicht rarum, da dieses Kraut besonders bei den Jungtieren Durchfall, Erbrechen und mitunter auch Speichelfluß verursacht kann. Und ist der Nappush infolge seiner wasserlöslichen Blätter fast immer saß, und ein jeder Jünger wird schon bei Erfahrung gemacht haben, daß dieses Kraut allerlei Krankheiten zur Folge hat. Wer also genügend anderes Grünfutter zur Verfügung hat, der vermeide es so viel als möglich, daß seine Kaninchen mit Nappushäutern gefüttert werden.

Der Trübsinn (Rater Judon) soll in seinen größeren Hufe fehlen; er tritt also sonst leicht zu Grunde gehen; er stirbt oft und kann leicht mit wenigem Schweißwasser unterhalten werden, ohne daß es anderen Hühnern schadet. Das Fleisch des Trübsinnes wird der Genuß, zum oder wird, ist sehr zart, saßig, fett und wohlwundersam und findet, wenn nicht in der eigenen Küche, stets sehr gute Verwertung. Die Eier, 30-40 Stück jährlich, sind auch von gutem Gedeihen. Die Genuß legt ihre Eier am möglichst verdickte Orte, und brütet oft im Freien im selbst zu-be-reiteten Neste. Brutzeit 26-28 Tage. Die Anzucht der Jungen ist schwer. Um diese etwas zu erleichtern, lege man in das Brut-nest nach einer Woche einige Dillblätter. Die Küchlein schlüpfen dann zu gleicher Zeit mit den Trübsinnern aus dem Nest, was leichtes Futter des Futters. Am liebsten fressen die Jungen Nüssen-larven, Ameisen und dergl., brauchen trockenes, geriebenes Weißbrot, amweilen auch zerbrocktes, hart geriebenes Teig aus Ei und Mehl und schon mit dem dritten Tage zerfeinerten Salat.

Was Wüß gegen Wandwärm bei Kindern. Schafen usw. wird der Genuß der Früchte der Sandwärm empfohlen. Die Kerne derselben sind mit scharfen Gärten maffenstößig belegt; diese stehen den Wandwärmern ab, halten sich an diesem Körper fest und quälen den Sandwärmern, daß er bald darauf stirbt und somit Stoff abgibt.

### Fischzucht.

Zur Fischzucht. Freies Teich, jeden Bach und jeden Graben kann man zur Fischzucht benutzen. Natürlich muß man vorher das Wasser durch Abzug der überschüssigen Feuchtigkeit modern und seine, Ströben, Stämme und ähnliche Hindernisse beseitigen. Von Natur kommen in weichen Gewässern meist Karasiden, Röhren, Barbe und Hecht vor. Man kann nun diesen Fischen? darin belassen, allenfalls ihn, wenn das Gewässer weidmüßig ist, nach durch Ertrag von Schleie und Rotauge ergänzen. Die Schleie bietet aber weder überzubedenken, noch auszuheben. Will man in kleinen Gewässern Karasiden ziehen, so tut man gut, zunächst alle anderen Fischearten, außer etwa die Schleie, jetzt mit ege-mäßigem Jüngern auszuwählen. Im April beginnt man dann das Gewässer mit gut gewaschenen, etwa 20 Zentimeter langen, zwei-fachmüßigen Karasiden, und zwar nicht mehr als 80-60 Stück pro 1/4 Hektar. Natürlich muß der Wasserstand (Wasserspiegel) Kruppen, Regen-wärmer, Maden von verschiedenen Fliegen usw. mit stets vor-handen sein. Im Spätherbst wird das Gewässer wieder gründlich abgeräumt, und man wird in der Regel den größten Teil der ein-gelegten Karasiden hart geworden und zum Gemälte fast wieder er-gelassen. Sept man jüngere, etwa einjährigere Karasiden ein, so risstet man, daß dieselben im Winter ersticken.

Wie soll ein Karasidenzucht? Vor allem recht sonnig, Wärme, Sonne ist heranzuliegen, inwiefern nur möglich. Darum darf kein Schatten vor der Sonne in den Teich fallen. Es sollen an der Sonnenseite freie Gebände und freie Bäume stehen, nicht ein-mal Buchweizen am Ufer, sondern auch die Weiden. Die Weiden der niedrigen Gegenden sind lang und reichen weithin über den Teich. Dagegen haben Bäume und Gebälk an der Nordseite durchaus nicht, sind vielmehr recht vortheilhaft, wenn sie recht dicht am Ufer stehen, denn von ihrem Gezwig aus fällt häufig und viel Karasiden in das Wasser, und hier heißt man den Karasiden mit Röhren heben. Es ist zu empfehlen, an der Nord-seite überhängendes Buchweizen, wie manentlich Trauerweiden, die mit dem Gezwig in das Wasser niederhängen, anzupflanzen.

### Bienenwirtschaft.

Sich seinen Wabenstamm durch, jetzt ist auch Zeit, die Waben zu fertigen. Sollte gute und aberte Waben, es kann nicht so fern wiederholt werden, daß die Wabenstamm tabellos sein soll; alles schlechte und unortheliche, was verzaugte Waben und Drehmehnter hat, das schmele einloch ein. Wer seine Waben-stämme auf der Nestschneide selber zieht, der braucht ohnehin nicht so gut zu sein.

Die Hänge nicht sich teils von Futterflut, teils von Honig und Pollen, welche Stoffe ihr von den Bienen gerichtet werden.

Die Hänge sind es besonders, auf welcher jeder in der Auf-zucht der Waben nach Ertrag strebende Bienenführer zu achten hat; pein-liche Reinlichkeit, gutes, nahrreiches Futter und regelmäßige Fütterung, reichliche Versorgung mit Sand und Grünmutter und so viel Sonnenlicht als möglich, mit reichlichem Gemälte früher Luft.

Die Anzahl von Bienenstöcken achtet man auf Gutsstärke, Weichheitigkeit, tabellos, nicht zu alten Bau und vollständigem Genußvorrat.

Der Honig ist nicht allein Genußmittel, sondern auch in Aendertracht seines hohen Gehalts von 80 Prozent Wabenhonigwaren von manchen Krankheiten fast ganz zu befreien verstanden, und wir können uns jetzt kaum noch vorstellen, daß noch einmal eine schwere Epidemie von Cholera oder gar von Pest über unsern Kontinent, nach Paris, London, England oder nach die Vereinigten Staaten sollte hereinkommen können, sobald eine Ueberhebung in dieser Hinsicht durchaus nicht am Wäse wäre. Genußmüßigen als Ausgangspunkt besteht die Mischung, daß die Kulturvölker, und insbeson-dere die weisse Rasse, unter einigen Krankheiten mehr oder aus-schließliche zu leiden hat, und zu diesen gehören namentlich die Tuberkulose und der Krebs. Es steht aber nicht außer Zweifel, daß die Ueberhebung richtig ist. Die Erforschung der Krebskrank-heit hat erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit mit großer Energie eingeleitet, und die Zeit liegt auch nicht weit zurück, in der nur ein Teil dieser Erkrankungen in ihrer Art richtig erkannt wurde.

### Gesundheitspflege.

Die Krebs ist eine Krankheit der Kulturvölker? Die Kultur-völker haben sich durch die hohe Entwicklung der Wissenschaft von manchen Krankheiten fast ganz zu befreien verstanden, und wir können uns jetzt kaum noch vorstellen, daß noch einmal eine schwere Epidemie von Cholera oder gar von Pest über unsern Kontinent, nach Paris, London, England oder nach die Vereinigten Staaten sollte hereinkommen können, sobald eine Ueberhebung in dieser Hinsicht durchaus nicht am Wäse wäre. Genußmüßigen als Ausgangspunkt besteht die Mischung, daß die Kulturvölker, und insbeson-dere die weisse Rasse, unter einigen Krankheiten mehr oder aus-schließliche zu leiden hat, und zu diesen gehören namentlich die Tuberkulose und der Krebs. Es steht aber nicht außer Zweifel, daß die Ueberhebung richtig ist. Die Erforschung der Krebskrank-heit hat erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit mit großer Energie eingeleitet, und die Zeit liegt auch nicht weit zurück, in der nur ein Teil dieser Erkrankungen in ihrer Art richtig erkannt wurde.